



Merseburgische Blätter.

Filfter Jahrgang. 6. September.

Ein Abenteuer zu Gibraltar.

Ich ging von London in den ersten Tagen des Junius 1821 auf dem nach der Levante segelnden Paquetboote ab, mit dem Vorsatz, Cadix, Gibraltar und Corfu zu besuchen. Wenn ich nicht irre, so landete ich am 15. zu Gibraltar. Gleich an demselben Tage gab ich mein Empfehlungsschreiben bei dem Gouverneur ab, und besuchte den Genie-Oberst Waring, einen weitläufigen Verwandten von mir. Der Gouverneur ludete mich zu einem Ball ein, den er am folgenden Tage im Gouvernements-Palaste geben wollte. Der Oberst, einer der liebenswürdigsten alten Soldaten, ein offener, loyaler Mann, empfing mich mit großer Herzlichkeit, fand Familienzüge an mir heraus, drückte mir liebevoll die Hand und sagte zum Willkommen: Sie treffen gerade zu rechter Zeit ein, denn in der nächsten Woche verheirathe ich meine einzige Tochter Emilie mit dem Schiffs-Capitain L..., einem braven tüchtigen Ehrenmanne. Wenn er das nicht wäre, lieber Nefse, würde ich ihm niemals meiner Tochter Hand geben. Aber kommen Sie morgen zum Essen zu uns, da sollen Sie ihn kennen lernen. Dann werden Sie auch die Bekanntschaft meiner Emilie machen; aber ich bitte mir aus, daß Sie sich nicht in sie verlieben. . . .

Der Oberst hatte Recht, diese Bedingung zu machen, denn eine Frau braucht nur einem Mann anzugehören, so wird sie schon dadurch für andere Männer ein Gegenstand höheren Reizes. Uebrigens war Emilie Waring die hübscheste Braut, die ich in meinem Leben gesehen, oder von der ich jemals geträumt habe. Ich will hier keine Schilderung von ihr liefern, denn es giebt Schönheiten, die, wenn man sie darstellen will, nur verlieren; ich beschränke

mich blos darauf, zu sagen, daß sie bei ihren gerundeten und kräftigen Formen noch das Ansehen eines naiven, harmlosen Kindes hatte.

Inzwischen fand ich an dem Capitain alle die physischen und moralischen Eigenschaften, welche der Oberst ihm beigelegt hatte.

Am folgenden Abend besuchte ich den Ball des Gouverneurs. Da der Tanz bereits seinen Anfang genommen hatte, als ich ankam, so beschränkte ich mich darauf, meinen Wirth zu begrüßen und dann mich an den Kamin zu stellen. Indem ich von hieraus den Beobachter machte, störte mich nur von Zeit zu Zeit Emilies dankender Blick auf meine ihr im Vorbeifliegen ausgedrückten Grüße. Dann fielen meine Augen wieder auf einen im Schatten eines Vorhangs stehenden Unbekannten, der den Brautleuten gleichfalls mit seinen Blicken folgte, welche aber weder gleichgültig noch unschuldig zu seyn schienen. Er war ein sehr schöner Mann von ausdrucksvoller Gesichtsbildung, deren von stummer Bewunderung angespannte Züge ersichtlich auch eine teuflische Eifersucht ausdrückten.

Wer ist jener Militair? fragte ich einen jungen See-Cadetten, in dessen Gesellschaft ich bei Waring gespeist hatte.

Dicht an mein Ohr geneigt, flüsterte er mir zu: Er heißt Donovan. Ich errathe die Gründe, aus welchen Sie nach ihm fragen. Sie haben bemerkt, daß seine Blicke meist Emilie und Capitain L... keinen Augenblick verlassen.

So ist es. Gehört aber dies sein Geheimniß schon der Gesellschaft an?

Gerade nicht ganz und vielleicht bin ich von Allen der Einzige, welcher mit Ihnen dieselbe Bemerkung macht, weil ich ihn gleichfalls

beobachtet habe, und gewiß würde er, wenn er unsere Aufmerksamkeit bemerkt hätte, sich anders benommen haben . . . allein in der Geschichte dieses Mannes liegt so etwas Geheim-Verdächtiges. . . . Ich sage Ihnen nichts Neues, wenn ich Ihnen erzähle, daß er Miß Emilie eben so leidenschaftlich liebt, wie er den Capitain haßt. Aber es wird Sie in Erstaunen setzen, zu erfahren, daß vor den Augen der Welt beide Nebenbuhler die unzertrennlichsten Freunde sind, daß vor drei Jahren Donovan durch unerhörten Muth und Hingebung dem Capitain das Leben rettete und seitdem denselben zweimal zu einem Zweikampf nöthigte, bei welchem er, obgleich die Ursachen, welche ihm zum Grunde lagen, stets zu den unbedeutendsten gehörten, nach Aussage der Zeugen, auf unzweideutige Weise seine Absicht an den Tag legte, ihm das früher gerettete Leben nun wieder zu rauben! . . .

Demohngeachtet, setzte der junge Officier hinzu, denkt mein Capitain stets daran, was er seinem seltsamen Retter schuldig ist, und will in Donovan nur die reinsten Freundschaftsgefühle, welche bloß durch ein rauhes störriges Temperament getrübt worden, wahrnehmen.

In diesem Augenblick ging Donovan nahe an uns vorbei, und seine Gegenwart unterbrach auf einen Augenblick unsere Unterhaltung.

Auch müssen Sie noch wissen, fing der junge Officier wieder an, daß dieser Donovan vor achtzehn Monaten seine Frau verloren, daß die Jury ihn von dem Verdachte der Vergiftung freigesprochen hat, daß aber dennoch schwerer Verdacht bei Jedermann haften geblieben ist. . . . Aber er hat großen Credit, bekleidet eine wichtige Stelle im Staate, und die Etiquette bringt es mit sich, daß der Gouverneur ihn einladen muß.

Der Tanz war zu Ende, ich brach die Unterhaltung ab und näherte mich Emilien.

Raum hatte ich neben ihr Platz genommen, als ich den Capitain und Donovan Arm in Arm im Gespräch auf- und abgehen sah.

Dieser Ball war am Donnerstag und am Montage darauf sollte Emiliens Vermählungsfest seyn. Am Freitag und Sonnabend speiste ich mit ihr, ihrem Vater und ihrem Bräutigam im Familien-Cirkel. Am Sonnabend spät gegen Abend benachrichtigte uns der Capi-

tain, er habe versprochen, am folgenden Tage bei Donovan zu essen.

Eine Wolke flog über Emiliens Blick. Doch drückte ihre Physiognomie eher ein flüchtiges Uebelbefinden, als Mißbilligung und Schmolzen aus.

Verzeihen Sie, Freund, sagte der Oberst, wir können uns nicht verstellen; Ihre Emilie würde es weit lieber sehen, wenn Sie an jedem andern Orte speiseten, — und was mich anbelangt, so muß ich gestehen, daß ich diesen Donovan nicht aussiehn kann.

Vorurtheil! rief der Capitain; Sie fällen ein unrichtiges Urtheil; Sie würdigen ihn nicht gehörig. . . . Aber ich kann nicht vergessen, und werde niemals vergessen. . . .

Er unterbrach sich selbst, indem er seiner Braut Hand ergriff.

Glauben Sie gewiß, Emilie, jedem Andern hätte ich mich um Ihrertwillen versagt, aber ihm konnte ich es unmöglich!

Genug! redete der Oberst dazwischen; aber, Freund, wenigstens werden wir uns doch noch morgen früh sehen.

Eben wollte ich selbst diese Bedingung hinzufügen, versetzte lebhaft der Capitain. . . . Dabei drückte er einen langen Kuß auf Emiliens Hand und wir gingen auseinander.

(Fortsetzung folgt.)

Große Freigebigkeit bei großer Genauigkeit.

Als das berühmte Findelhaus in London, eine der wohlthätigsten Anstalten für diese ungeheure Stadt, errichtet wurde, sammelte man zur Bestreitung der Kosten eine freiwillige Collecte, und je zwei und zwei Abgesandte reisten mit beglaubigten Bittschriften im ganzen Königreiche umher. Ein Paar dieser Abgesandten gingen eines Tages unter andern auch zu einem Gutsbesitzer unweit London, der als ein sehr reicher Mann bekannt war. Als sie sich dem Hause näherten, hörten sie darinnen ein gewaltiges Poltern und Schelten, und merkten bald, daß es die Stimme des Hausherrn sey. Sie wagten nicht, während des Sturms in das Haus einzutreten, sondern blieben außen stehen, um erst das Ende abzuwarten. Nun ergab es sich, daß das Schelten einer Küchenmagd galt, welche einige Holzspäne

in der Asche hatte liegen lassen. Das Lärmen dauerte eine gute Zeit fort, und endlich rief der Mann aus: „Wenn das so fortgeht, so macht ihr mich noch zum Bettler!“ — Die Abgesandten sahen einander bedenklich an, und meinten einmüthig, daß bei einem solchen Geizhalse wohl nicht viel zu holen seyn werde. Sie waren auch wirklich im Begriffe wieder umzukehren, als auf einmal der Hausherr ziemlich heftig zur Thüre herauskam. Er ward ihrer ansichtig, und sie konnten nun nicht weichen. Sie näherten sich ihm also, und er hörte kurz ihr Anbringen. Auf einmal legte sich sein Zorn; er führte die Fremden sehr höflich in sein Zimmer und las das Beglaubigungsschreiben. So wie er gelesen hatte, setzte er sich stillschweigend an seinen Schreibtisch, unterzeichnete 1000 Pfund Sterling (über 6000 Thaler), und gab das Schreiben zurück. Die Abgesandten konnten sich nicht erwehren, einander mit großen Augen anzusehen; er bemerkte es, und äußerte, daß er sehr gern bereit sey, noch mehr zu geben, wenn sie meinten, daß er zu wenig unterzeichnet habe. „Nichts weniger,“ war die Antwort; „wir sind vielmehr erstaunt, einen so außerordentlichen Beitrag zu erhalten, wie wir bisher noch nirgends gefunden haben.“ Warum, erwiederte der Gutsbesitzer, sollte ich nicht von dem, was mir Gott gegeben hat, zu einer so rühmlichen Anstalt einen so reichlichen Beitrag geben? — „Ja — aber gerade Sie, mein Herr,“ versetzte der eine Abgesandte etwas übereilt. Gerade ich? fragte Jener; wie so? — Der Fremde ward verlegen und schwieg, aber der Gutsbesitzer selbst löste ihm die Zunge. „Was gilt's,“ sprach er, „Sie hörten mich bei Ihrer Ankunft wegen einer Kleinigkeit auf mein Gesinde schelten, und wurden dadurch geschreckt?“ Die Fremden bejahten die Vermuthung. „Gut, meine Herren,“ fuhr der Gutsbesitzer fort; „ich kann Ihnen Ihr Urtheil nicht verargen. Aber sehen Sie: ich trat meine Wirthschaft ohne baares Geld an, und bloß haushälterische Sparsamkeit und Vermeidung jeder unnöthigen Verschwendung brachten mich zu dem Vermögen, was ich nun besitze. Wäre ich nicht in Kleinigkeiten so genau gewesen, wie sie vorhin an meinem Beispiele gesehen haben, so hätte ich jetzt nicht zu der wohlthätigen Anstalt die Summe unterschreiben können, die ich mit Freuden unterschrieben habe.“

Grad der Bildung in Frankreich.

Aus einem von dem Kriegs-Minister publicirten Berichte geht hervor, daß von 326,298 jungen Leuten, die auf der Liste der letzten Conscriptions-Zeichnung eingeschrieben waren, nur 155,893 lesen und schreiben konnten; 11,784 konnten nur lesen, und 149,195 konnten weder lesen noch schreiben, der Grad der Bildung der noch übrigbleibenden 9,480 war nicht festgestellt worden. Daraus kann man abnehmen, daß fast die Hälfte der französischen Bevölkerung in einem Alter von 20 Jahren noch jedes Unterrichts entbehrt hat.

Gegen Bienenstich.

Der Schmerz von dem Stich einer Biene hört augenblicklich auf, wenn man Potasche auf die Wunde legt. Berührung der Stelle mit Indigo würde dieselbe Wirkung haben.

Unter mancherlei Kanzelreden, von denen die Sage geht, hat uns keine besser gefallen, als die eines Studenten, der zum ersten Male predigen sollte, aber durch ein heftiges Gewitter aus dem Concept gebracht wurde. Da die wiederholten Donnerschläge es ihm unmöglich machten, wieder in den Text zu kommen, schlug er entschlossen die Bibel zu und verließ die Kanzel mit den Worten: „Wenn Gott selber redet, muß der Mensch schweigen.“ Dagegen ließ sich nichts einwenden.

Als kürzlich der Herzog von Southerland mit seiner Gemahlin eine englische Papierfabrik besuchen wollte, ließ der Besitzer den ganzen etwas kothigen Weg von seinem Wohnhause bis zu den Fabrikgebäuden ($\frac{3}{4}$ englische Meilen) mit einem einzigen starken Bogen belegen!!!

T r o s t.

Was ich unten auch verlor;
Gläubig blick ich doch empor,
Suche, Herr, dein Angesicht,
Murre und verzage nicht.

Du nur hast das Meer gegründet,
Hast die Sonnen angezündet,
Hast dich von der Sternenbahn
Bis zur Tiefe kund gethan.

Ueberall nur Lieb' und Huld! —
Darum harr' ich in Geduld,
Weiß es ja, daß Gottes Hand
Mich auch hält am Liebesband.

C h a r a d e.

Das Erste ist ein Band von nicht sehr zarter Art. Das Zweite trifft den Sträfling oft wohl ziemlich hart. Es trägt's so mancher Mann, so manches alte Weib. Das Ganze dient den Schönen meist zum Zeitvertreib; Zur Arbeit eigentlich ist's in der Frauen Hand, Doch nennt man es nur so am Rhein — im deutschen Land.

Auflösung des Räthfels im vorigen Stück:
Das Gewissen.

Bekanntmachungen.

(809) Entreprise der hiesigen Straßen-Beleuchtung. Die Straßen-Beleuchtung der hiesigen Gesamtstadt, soll für den nächsten Winter in Entreprise gegeben werden.

Diejenigen, die auf einen deshalbigem Contract einzugehen geneigt sind, haben in dem hierzu auf

Montag, den 18. September d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
vor uns an Magistratsstelle anberaumten Termine ihre Erklärungen abzugeben und können vorher die Bedingungen und den Anschlag täglich von 11 bis 1 Uhr bei uns einsehen.

Merseburg, den 3. September 1837.

Der Magistrat.

(807) Grassuch = Versteigerung bei Merseburg. Mittwoch,

den 13. September 1837,
soll die auf den Königl. Gestütswiesen bei Merseburg auf dem Halme stehende Grassuchung, und zwar Vormittags 9 Uhr auf dem Mühlanger, und Vormittags 10½ Uhr auf dem Werder, gegen sogleich nach dem Zuschlage zu leistende Bezahlung, in einzelnen Kabeln versteigert werden.

Hauptgestüt Graditz, den 30. August 1837.

Die Königliche Gestüt-Direction.

(771) Schenk-Verpachtung. Auf dem Rittergute Köffen, ½ Stunde von Merseburg, ist die in schönster Umgegend belegene Schenke, welche eben jetzt in den besten baulichen Zustand gesetzt wird, nebst den dazu gehörigen Räumlichkeiten, auch der sogenannten Holzschleppe, und einigen Stückchen Gräseerei und Feld, von Michaeli d. J. ab auf 3 oder 6 Jahre an einen thätigen und cautionsfähigen

Mann zu verpachten. Am meisten Rücksicht würde daher auf Jemand genommen werden, welcher noch durch eine andere gelernte Handthierung sich und dem Gute nützlich werden könnte. Das Nähere darüber theilt der Herr Justitiar Wegel zu Merseburg und der Administrator Herr Heinze in Köffen auf persönliche oder portofreie Anfragen mit.

(812) Mobilien-Auction. Montags, den 18. September d. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, sollen in dem Hause des Herrn Trebst in der Vorstadt Altenburg Nr. 111., mehrere Mobilien, als: Schränke, Tische, Koffer u. s. w., gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Merseburg, den 4. September 1837.

(817) Mehverkauf. Einem hochverehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß bei mir alle Sorten Mehl zu haben sind, und verkaufe solches um billige Preise.

Merseburg, den 4. September 1837.

E. Heydenreich
in der Neumarktmühle.

Eisen-Verkauf.

Eine Sendung eiserne Achsen vom feinsten Schmiedeeisen mit abgedrehten Schenkeln, gegossenen Puchsen und Kapfeln zu kleinen und größern Frachtwagen empfing und werden zum billigsten Preis verkauft in der Leisringschen Eisenhandlung am Gotthardtsthore in Merseburg.

(797) Logis-Vermiethung. Von der Mitte des Monats October d. J. an, ist im Schneiderschen Hause, am Entenplane Nr. 101. gelegen, das zeither von dem Herrn Major Bischoff von Eckstädt bewohnte Familien-Logis, bestehend aus 7 Zimmern, Stallung für 6 Pferde, Wagenremise, Keller, nebst dabei befindlichem Garten, zu vermieten, und das Nähere darüber bei den Besitzern genannten Hauses zu erfahren.

Merseburg, den 28. August 1837.

(813) Logis-Vermiethung. Es ist von jetzt an oder zu Michaelis in der Altenburg ein Logis parterre mit Möbeln für einen einzelnen Herrn billig zu vermieten. Das Nähere ist bei C. Spott im Ressourcengarten und bei dem Kanzleidiener Herrn Müller zu erfahren.

Merseburg, den 4. September 1837.

(820) Logis-Vermiethung. Ein Logis mit Möbeln und ein Familien-Logis ohne Möbeln nebst Zubehör sind zu vermieten in der Johannisgasse Nr. 233.

Merseburg, den 4. September 1837.

C. Eberding.

(818) Logis-Vermiethung. Auf dem Dome Nr. 23. ist ein Familien-Logis von 3 bis 4 Stuben mit Zubehör, auch Stallung und Wagen-Kemise, so wie eine meublirte Stube zu vermieten.

Merseburg, den 4. September 1837.

(811) Handlungs-Anzeige. So eben erhielt ich wieder eine neue Sendung Portorico in Rollen, welchen ich ausgeschnitten à Pfund 8 Sgr., bei Abnahme von ganzen Rollen à Pfund 7½ Sgr. verkaufe.

Ingleichen empfehle ich

Barinas-Canaster geschnitten à 12½ Sgr. pro Pfund,

Brust-Canaster à 4 Sgr. pro Pfund,

leichten Rauchtoback à 2 Sgr. pro Pfund, zur geneigten Abnahme.

Merseburg, den 3. September 1837.

H. M. Petersen am Markt.

Handlungs-Anzeige.

Racahout des Arabes,

ein außerordentlich nährend, stärkend und leicht verdauliches Getränk.

Für Gesunde sowohl, als für Stärkung Bedürftige, so wie auch für diejenigen, denen Kaffee zu viel Wallung im Blute macht, giebt es kein schöneres und billigeres Nahrungsmittel. Kochanweisungen ertheile ich bei Abnahme gratis und verkaufe davon

Nr. 1. à 10 Sgr. pro Pfund,

Nr. 2. à 20 Sgr. pro Pfund.

H. M. Petersen am Markt.

(792) Empfehlung.

Erprobtes Kräuteröl

zur
Verschönerung, Erhaltung und zum
Wachsthum der Haare,
nach Erfahrungen und nach den besten Quellen
verfertigt von

Carl Meyer,

in Freyberg, im Königreich Sachsen.

Dieses, laut vieler Zeugnisse berühmter Chemiker, aus den kräftigsten Ingredienzien zusammengesetzte Del ist jedem, der durch Krankheit oder andere Zufälle seiner Haare beraubt wurde, als das beste Mittel zu empfehlen, den Wuchs derselben zu befördern und wieder herzustellen, in welcher Eigenschaft es sich täglich mehr bewährt, wie die bei jedem Commissionair einzusehenden Atteste beweisen, die, seitdem es allgemeinere Verbreitung gefunden hat, zu zahlreich eingehen, als daß sie alle einzeln abgedruckt werden könnten. Wenn das, was sich durch Erfolg erprobt und bewährt, den Namen „acht“ verdient, so darf ich mit vollem Rechte dem von mir verfertigten Kräuteröl dieses Prädicat vindiciren, ohne mich einer Arroganz schuldig zu machen, und kann versichern, daß dieses Haaröl bei allen denen, die der vorgeschriebenen Gebrauchsanweisung nachkommen, vom besten Erfolge seyn wird, wie dies schon bei so Vielen der Fall war.

Zugleich erlaube ich mir noch hiermit anzuzeigen, daß ich durch günstige Einkäufe verschiedener Ingredienzien in Stand gesetzt bin, auch den minder Bemittelten Gelegenheit geben zu können, sich meines erprobten Kräuteröls zu bedienen, indem ich den Preis

à Flacon 16 gGr. (20 Sgr.)

festgesetzt habe.

Um Irrthümern und Verwechslungen vorzubeugen, bitte ich darauf zu achten, daß jedes Flacon mit meinem führenden Petschaft C. M. versiegelt, mit englischen Etiquetts in Congreves Druck umschlagen, und bei dem Herrn F. S. H. Artus sen. in Merseburg zu haben ist.

Freyberg in Sachsen, im Mon. August 1837.

Carl Meyer.

(810) Empfehlung. Zum bevorstehenden Horburger Jahrmart empfehle ich eine

Auswahl wairter Schlafröcke für Herren zu billigen Preisen, und bitte ein geehrtes Publikum um geneigten Zuspruch.

E. Kennemüller,
Schneidermeister aus Schkeuditz.

(808) Ankündigung. Vom 1. October dieses Jahres an erscheint in der unterzeichneten Verlags-Handlung die neue

Leipziger Allgemeine Zeitung.

Motto: Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!

Diese Zeitung wird eine fortlaufende Darstellung der Zeitgeschichte geben, die durch Mittheilung aller historisch wichtigen Nachrichten das Bedürfnis des Augenblicks befriedigen, aber auch nach der Vollständigkeit einer geschichtlichen Quelle für die Nachwelt streben, und in ihren Berichten und den auf Thatfachen gestützten Ansichten und Urtheilen die strengste Unparteilichkeit sich zum Gesetze machen soll. Bei vorzüglicher Beachtung aller Erscheinungen im Staatsleben wird sie überhaupt der Entwicklung des gesellschaftlichen Zustandes in all ihren Richtungen folgen und daher auch auf wichtige politische und statistische Schriften, auf bedeutungsvolle Leistungen im Gebiete der Kunst und auf das gewerbliche Leben, wie es sich im Handel und in der Industrie entwickelt, fortdauernd geeignete Rücksicht nehmen. Wichtige, das Interesse des öffentlichen Lebens berührende Zeitfragen sollen vom wissenschaftlichen Standpunkte erwogen werden, ohne sie jedoch in das Gebiet der Schule hinüberzutragen. Jedem Jahrgange wird ein genaues und vollständiges Register beigegeben werden.

Die Leipziger Allgemeine Zeitung, welcher die geographische Lage Leipzigs und seine Bedeutung als Universität, als Handels- und Messplatz, als Centralpunkt des deutschen Buchhandels besondere Begünstigung gewähren dürften, wird täglich, auch an Sonn- und Feiertagen, Abends in einem ganzen Bogen Hochquart mit gespalteneu Columnen und wenn nöthig mit Beilagen, ausgegeben werden, und daher die am Nachmittag in Leipzig ankommenden Nachrichten und Curse schon Abends, wenn auch nur kurz mittheilen, um am folgenden

Tage das Wichtigere ausführlich zu besprechen. Es wird dadurch möglich, die Zeitung Abends mit den von hier nach allen Richtungen abgehenden Posten zu versenden. Der Besitz eines reichen Materials an Zeitungen aller Länder und die Mitwirkung der bereits gewonnenen Correspondenten in den meisten deutschen Hauptstädten und in fremden Staaten werden uns in Stand setzen, unserer Zeitung einen Anspruch auf den Namen einer Original-Zeitung zu geben.

Beiträge für die Leipziger Allgemeine Zeitung bitten wir durch die Post an die Redaction zu senden, und wir ersuchen Alle, die durch ihre Verhältnisse zu interessanten Mittheilungen berufen sind, um ihre Theilnahme, die wir angemessen honoriren werden.

Inserate aller Art, für deren schnelle und allgemeine Verbreitung die örtlichen Verhältnisse Leipzigs besondere Vortheile darbieten, werden wir in die Zeitung selbst oder in die Beilagen aufnehmen und den Raum einer Zeile mit 1½ Gr. berechnen.

Der Preis für das Vierteljahr ist auf 2 Thlr. 12 Gr. Vorausbezahlung festgesetzt, und den ausschließenden Credit für das In- und Ausland hat die königl. sächsische Zeitungsexpedition in Leipzig übernommen, an welche sich alle Postämter mit ihren Bestellungen wenden wollen.

Leipzig, 15. August 1837.

F. A. Brockhaus.

Bei dem Unterzeichneten sind ausführliche Ankündigungen dieser Zeitung zu erhalten, und werden daselbst auch Bestellungen auf dieselbe, um diese dann der Post zur Ausführung zu übergeben, angenommen.

Merseburg, im August 1837.

J. Louis Nulandt.

(815) Bekanntmachung. Einem hochverehrten Publikum zeige ich ganz ergebenst an, daß den Montag, als den 11. September ein Personenwagen zum Jahrmarkt nach Halle geht; wer da Lust hat mitzufahren, kann sich bei mir melden. Der Preis hin und zurück ist 10 Sgr.

Merseburg, den 4. September 1837.

Lohnfuhrmann Hädler,
auf der alten Post.

(821) Bekanntmachung. Freitag, den 8. d. Mts., ist Gelegenheit nach Horburg, desgl. Montag, den 11. dieses, Gelegenheit nach Halle zum Rossmarkt, wobei um recht vielen Zuspruch bittet

Friedrich Eichhof, Lohnkutscher.
Merseburg, den 4. September 1837.

(802) Bekanntmachung. Da ich gesonnen bin, künftige Michaeli aus Schkeuditz zu ziehen, so ersuche ich diejenigen, welche gerechte Forderungen an mich zu haben glauben, sich binnen 14 Tagen bei mir zu melden. Zugleich bitte ich aber auch diejenigen, welche an mich zu zahlen haben, sich binnen dieser Frist einzustellen; außerdem sehe ich mich gezwungen, es den Gerichten zu übergeben.

Schkeuditz, den 31. August 1837.
Dehlmann, Schenkwrth.

(823) Auszuleihen.
1500 Thlr.

können sogleich, gegen hypothekarische Sicherheit auf Feldgrundstücke, wo möglich nicht über 2 Meilen von hier, ausgeliehen werden.

Nur unter Vorzeigung der erforderlichen Papiere wird sogleich die genügendste Auskunft ertheilen

der Zimmermeister Schröder.
Schkeuditz, den 2. September 1837.

(805) Dienstgesuch. Ein in Sprachen etc. und Musik erfahrener Hauslehrer empfiehlt sich als solcher und auch zugleich als Secretair, Rechnungsführer etc. Die Expedition dieser Blätter giebt hierüber nähere Auskunft.

(804) Gefunden. Auf dem Wege zwischen Merseburg und Wallendorf habe ich am 20. d. Mts. eine zweigehäufige silberne Uhr gefunden. Der Eigenthümer kann dieselbe, gegen Erstattung der Insertionskosten, bei mir in Empfang nehmen.

Schaafstädt, den 21. August 1837.
Schinke, Glasermeister.

(822) Einladung in die Garküche nach Horburg. Zum Horburger Jahrmarkt, welcher bekanntlich auf den 8. und 9. Septem-

ber fällt, lade ich alle meine Gönner und Gäste in die Garküche, welche ich dieses Jahr gepachtet habe, ergebenst ein; mit verschiedenen Sorten Braten und Fleisch, Schweinsknöchelchen mit neuen Kartoffeln, Klößen, Wurst u. dergl., so wie mit verschiedenen kalten und warmen Getränken werde ich aufwarten, auch für eine angenehme Unterhaltung bedacht seyn; freundliche und billige Bewirthung wird den Vorzug haben.

Horburg, den 2. September 1837.

Der Fleischermeister
Leonhardt Wachtler aus Schkeuditz.

(816) Einladung. Sonntag, den 10. September, halte ich ein Hirsch-Schießen, wozu ergebenst einladet

W. Böttger in der alten Loge.
Merseburg, den 4. September 1837.

(824) Concert-Anzeige. Dienstag, den 12. September, wird das letzte Abonnement-Concert im Bürgergarten stattfinden; bei ungünstiger Witterung wird dasselbe im Saale gehalten. Anfang um 6 Uhr. Solches zeigt ganz ergebenst an

J. F. Braun.
Merseburg, den 4. September 1837.

(806) Dank. Für die Abgebrannten in Schleiz sind mir folgende freiwillige Beiträge übergeben:

Von Hrn. Mezner . . .	—	thl. 10	sg. —	pf.
Von Hrn. Bußler . . .	—	„ 7	„ 6	„
Von Hrn. Wüstenhagen —	—	„ 5	„ —	„
Von A.	—	1	„ —	„
Von Fräulein von Wiske	—	1	„ —	„
Von unbekannter Hand	—	1	„ —	„

Summa . . . 3thl. 22 sg. 6 pf.
was ich dankbar hiermit anerkenne.

Altenburg vor Merseburg, den 1. Sept. 1837.
Wallenburg, P.

(803) Warnung. Vielen Herrschaften dürfte es unbekannt seyn, daß, wenn ein Dienstbote um angeblich rückständigen Lohn klagbar wird, ihnen in Ermangelung von Quittungen und Zeugen kein Rechtsmittel zusteht, als dem Kläger den Eid zu deferiren; und kann dieser durch Leistung desselben eine

mehre Decennien alte Forderung geltend machen. Das sogenannte Lohnbuch, in welches die Herrschaft gemachte Lohnzahlungen einzutragen pflegt, dient zu nichts. — Also Quittung! Durch Schaden wird man klug.

Lützen, den 30. August 1837.

Dr. Neubert.

(825) Einladung. Auf künftigen Sonntag, als den 10. September, sollen in Löpzig Stollen ausgekegelt und nachher Tanzmusik gehalten werden.

Schenkwrth Hartmann.

(814) Dank. Leider hat mich das traurige Loos betroffen, am 31. vor. Mts. auch die irdische Hülle einer zweiten geliebten Tochter, meiner theuern Johanna Hedwig, 18 Jahre alt, dem Schoosse der mütterlichen Erde übergeben zu müssen.

Meinen geehrtesten Freunden, die mich auf diesem sauern Wege zu begleiten die Güte gehabt, und der Verewigten dadurch einen Beweis Ihrer Achtung und mir einen Beweis inniger Theilnahme und Freundschaft gegeben haben, sage ich dafür den innigst-ergebensten Dank.

Den achtbaren Familien aber, die in dieser bedrängten Lage auf jede Art mir und den Meinigen dies traurige Geschick erleichtert haben, kann ich mit Worten nicht genug danken.

Die Vorsehung behüte Sie vor gleichem Schicksal!

Merseburg, den 4. September 1837.

Königl. Preuss. Regierungs-Secretair
L. Lots.

Sonntag, den 10. Septbr., predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer;
Nachm. Hr. Cand. Ulrich.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Pastor Dr. Pollmann aus Leuna.
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Buchbindermeister Neß

eine Tochter; dem Schenkwrth Diemann eine Tochter; dem Einwohner Bierth ein Sohn; dem Postillon Zeising eine Tochter; einer ledigen Person ein Sohn. — Getrauet: der herrschaftl. Diener Köhler zu Bedra mit Jgfr. J. N. F. Krüger von hier. — Gestorben: der gewesene Todtengräber und Maurergesell Schulze, 64 Jahre alt; die zweite Tochter des K. Regierungs-Secretairs Lots, im 18ten Jahre; die Ehefrau des Seilermeisters Gaudig, 52 Jahre alt; die jüngste Tochter des K. Regierungs-Secretairs Friedrich, 3 Monate alt.

Neumarkt. Vacat.

Altenburg. Geboren: dem Bürger, Hausbesitzer und Schneidermeister Strahl eine Tochter; dem Schwager und Schuhmachermeister Gerstäcker eine Tochter; dem Hausbesitzer u. Siegeldecker Hefschold eine Tochter; dem Einwohner und Kutscher Engel ein Sohn (todtgeboren).

Kirchennachr. vorigen Monats: (Lützen.)

Geboren: dem Weißbäckermeister Hillert ein Sohn; dem Schuhmachermeister Dönnig ein Sohn; dem Schneidermeister Stolze eine Tochter; dem Schlossermeister Winkler ein Sohn; dem Musikus Clemens ein Sohn; dem Lohgerbermeister Stein ein Sohn; dem Oekonom Walbe ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter; dem Schuhmachermeister Krieg ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn. — Gestorben: der Bürger und Handelsmann Langrock, 69 Jahre 5 Monate alt; die jüngste Tochter des Schneidermeisters Herbig, 1½ Jahr alt; der jüngste Sohn des Schneidermeisters Nothe, 9 Monate 3 Tage alt.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Schkeuditz.)

Geboren: dem Kaufmann Hoffmann ein Sohn; dem Zimmergesellen Freudenberger eine Tochter; dem Einwohner Trömel ein Sohn (todtgeboren); dem Einwohner Meusel eine Tochter; dem Einwohner Hödel eine Tochter; dem Gärtlermeister Lindner ein Sohn. — Getrauet: der Particulier Jury von Leipzig mit Jgfr. S. Hef von Scheibenberg; der Schneidermeister Heinze mit Jgfr. Joh. N. Nachwitz von hier; der Maler Rommel mit Jgfr. Joh. Christ. König von Leipzig; der Einwohner Pfüge mit Joh. F. Walter von hier; der Einwohner Ungebauer mit Joh. Christ. Friedrich von Kölsa. — Gestorben: eine Tochter des Schneidermeisters Stoye, im 3. Monate; die Ehefrau des Einwohners May, 68 Jahre alt; eine Tochter des Einwohners Heinze, im 2. Monate; die hinterl. Tochter des Hausbesizers Schlegel, im 34. Jahre; die hinterl. Wittve des Hausbes. und Mühlenarbeiters Kuhn, im 78. Jahre; ein Sohn des Tischlermeisters Müller, im 10. Monate; eine unehel. Tochter, im 5. Monate.

Marktpreise der letzten Woche.

	Ehl.	sg.	pf.	bis	Ehl.	sg.	pf.
Weizen	1	15	—	bis	1	22	6
Roggen	1	3	9	bis	1	6	3
Gerste	—	23	9	bis	—	25	—
Hafer	—	17	6	bis	—	21	3

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.